

Zusammenfassung des Schlussberichts: Rauchfreie Luft – gesunde Kinder

Aufgrund der zahlreichen gesundheitlichen Risiken, welche das Passivrauchen für Kleinkinder mit sich bringt, hatte das Projekt „Rauchfreie Luft – gesunde Kinder!“ das Ziel, einen Beitrag an die Reduktion des Anteils an Haushalten in der Schweiz, in welchen in Gegenwart von Kindern in der Wohnung geraucht wird, zu leisten. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden Mütter- und Väterberatende, Hebammen, Stillberatende und Pflegefachpersonen (kurz: „Gesundheitsfachpersonen“) zu KursleiterInnen (sog. Peers) ausgebildet. Diese schulten wiederum weitere Gesundheitsfachpersonen ihrer Berufsgruppen als Multiplikator/innen. Nebst der Wissensvermittlung zu den gesundheitlichen Gefahren des Passivrauchens wurden in der Schulung die Möglichkeiten des Passivrauchschutzes erörtert sowie Gesprächssituationen mithilfe von Kurzinterventionen eingeübt. Eltern sind eher bereit, ihr Rauchverhalten zu ändern, wenn es um die Gesundheit ihrer Kinder geht. Daher können Gesundheitsfachpersonen bei der Gesundheit von Kleinkindern anknüpfen und deren Eltern mit Hilfe einer Kurzintervention dabei unterstützen, ihr Wissen im Bereich Passivrauchschutz der Kinder zu erweitern und ihr Rauchverhalten in der Wohnung resp. im Auto entsprechend zu ändern.

Diese Gesundheitsfachpersonen sind mit allen Bevölkerungsschichten und -gruppen in Kontakt und beraten daher auch bildungsferne Familien und Menschen mit Migrationshintergrund. Dies ist wichtig, da in diesen Haushalten häufig in Anwesenheit von Kindern in der Wohnung geraucht wird. Um die Beratung von Eltern zu erleichtern, wurden einfach verständliche Arbeitsunterlagen erarbeitet sowie ein migrationsspezifischer Flyer in neun Sprachen für Eltern entwickelt. Der Flyer diente nebst der Information der Eltern auch dazu, Angehörige und weitere Begleitpersonen der Kinder ebenfalls über Möglichkeiten des Passivrauchschutzes für Kinder informieren können. Des Weiteren wurden Kooperationen mit Projekten, welche ebenfalls Zugang zu Familien mit Migrationshintergrund und/oder bildungsfernen Familien haben etabliert, damit das Thema Passivrauchschutz von Kleinkindern eine weitere Verbreitung findet.

Das Projekt wurde Ende November 2012 mit einer Bedürfnisabklärung bei den Gesundheitsfachpersonen lanciert. Diese hat ergeben, dass die Gesundheitsfachpersonen eine Weiterbildung zum Thema Passivrauchschutz von Kindern sehr begrüßen. Im November 2013 wurden 13 Gesundheitsfachpersonen in einer zweitägigen Schulung zu Kursleitenden (Peers) ausgebildet. In den Jahren 2014 und 2015 wurden von den Peers 20 halbtägige MultiplikatorInnenschulungen für Pflegefachpersonen, Stillberatende, Hebammen sowie Mütter- und Väterberatende durchgeführt.

Die Evaluation hat eine hohe allgemeine Zufriedenheit mit den Kursen ergeben. Auch die Kursinhalte, die Kursgestaltung sowie die Kursmaterialien wurden überwiegend positiv beurteilt. Besonders geschätzt wurde, dass die Kurse von BerufskollegInnen geleitet wurden. Die Praxistauglichkeit der Schulungen im Allgemeinen sowie der Kurzinterventionen im Besonderen wurde mehrheitlich als hoch bis sehr hoch eingeschätzt. Die Erinnerung an die Kursinhalte wurde zum Zeitpunkt der Befragung zu 74% als gut bis sehr gut beurteilt. Auch würden 91% der Kursteilnehmenden ihren Berufskolleginnen den Kurs weiterempfehlen. Der Besuch des Kurses hat bei den Gesundheitsfachpersonen dazu geführt, dass das Thema Passivrauchschutz von Kindern gegenüber Eltern öfter angesprochen wurde (74%). Trotz der positiven Beurteilung der Kursunterlagen wurden diese im Gespräch mit den Eltern zu wenig eingesetzt (von ca. 33%). Der Hauptgrund dafür ist insbesondere in den unpassenden Bildern zu suchen (liegendes Baby mit Kissen; Baby wird mit Flasche statt mit Brust ernährt). Die Gesundheitsfachpersonen gaben an, aufgrund des Kurses Eltern mit Migrationshintergrund besser (57%) resp. etwas besser (24%) ansprechen zu können. Daraus lässt sich schliessen, dass bei der Vermittlung migrationsspezifischer Inhalte noch Steigerungspotenzial steckt. 83% der Eltern reagieren positiv darauf, dass sie primär auf den Passivrauchschutz und nicht auf den Rauchstopp angesprochen werden. Damit wird unsere These bestätigt, wonach sich Eltern besser auf den Passivrauchschutz ihrer Kinder als auf einen Rauchstopp ansprechen lassen. Betrachtet man die Evaluationsresultate aus der Optik der verschiedenen Berufsfachgruppen, ist festzuhalten, dass die Pflegefachpersonen die Kurse grundsätzlich kritischer beurteilen. Dies hat einerseits mit dem vorhandenen Vorwissen zum Passivrauchschutz sowie der knapp bemessenen Zeit für Weiterbildungen und andererseits mit den Gelegenheiten, dieses Wissen in der Praxis umzusetzen zu tun. Diesem Aspekt müsste bei einer Neulancierung des Projektes Rechnung getragen werden.

Bei einer Neulancierung des Projektes müsste ebenfalls die Projektsteuerung in Bezug auf die Trennung der strategischen und der operativen Ebene überdacht werden. Bei einer allfälligen Weiterführung des Projekts sollen die bewährten Instrumente zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung weitergeführt werden (Monitoring Kursteilnehmende, standardisierte Kursevaluation).